

Sie sah sich mit großen Augen um. „Ist meine Mutter todt?“ fragte sie — „Wo ist Albert?“

— „Hier“, sagte ich, dem dieser Namen von dieser Lippe tief in's Herz drang. Sie reichte mir ihre Hand. „Ach“, sagte sie, „ich entsinne ich mich, daß Sie mit Ihrer Nachricht der Mutter schrecklichen Kampf endeten. Gott segne Sie dafür! Ach, sie hat schrecklich gelitten, schrecklich gebüßt. Gott sei ihrer Seele gnädig!“ — Sie brach in lautes, heftiges Weinen aus. Ich hielt ihre Hand und weinte mit ihr. Endlich sah sie mich an. „Ach“, sprach sie, „welch' eine Zeit liegt zwischen jenem Augenblicke, wo ich Sie zum ersten Male sah, und in diesem hier erlebten!“

Ich setzte mich zu ihr und suchte sie zu beruhigen. Ich sah, die Ueberspannung ihrer Nerven durfte nicht erhalten werden. Ich bat sie, sich ruhig niederzulegen, weil sie der Ruhe bedürfte. Dann ging ich zu der Familie, die mich wohl kannte. Die Tochter blieb bei Antonien.

Was ich hier von ihr hörte, war nur überschwenglich viel Gutes. Ich empfahl sie der Familie mit dem Bemerkten, daß ich für Alles haften würde und ging dann hinaus, um wegen des Leichnams Sorge zu tragen.

Nach einer Stunde fragte ich nach. Sie war in einen tiefen Schlaf gesunken. Ich empfahl die größte Schonung für sie und ging dann, von den heftigsten Gefühlen bewegt, in die Leopoldstadt, wo sie früher gewohnt, um mich nach ihren Umständen zu erkundigen.

Es währte eine geraume Zeit, ehe ich die Wohnung fand. Ach da standen ihre Effekten, bürgend für die Zahlung des Mietzinses. Hier hörte ich, daß sie vor einem Jahr hier ankamen. Hader und Zwietracht war allezeit zwischen dem Mann und Antonien's Mutter, weil der Verschwender, nur der Ueppigkeit fröhnend, alles durchgebracht. Endlich stahl er ihre Kleinodien, ihre letzte Hoffnung, und verschwand, sie hilflos zurücklassend. Antonie war der versöhnende Engel in diesem Zwiespalt gewesen und hatte, als der Verworfene entwichen war, die Mutter mit ihrer Hände Arbeit ernährt. Aber die Mutter trug, die Qual ihres Gewissens los zu werden, ihre ganze Unzufriedenheit auf die Schuldlose über und quälte sie Tag und Nacht. Diese trug's still mit der Geduld eines Engels. Endlich brach die Krankheit los. Der herbeigerufene Arzt vermittelte die Unterkunft im Krankenhaus. Das Weitere kannte ich durch meinen Freund.

Ich zahlte die Mieth, schloß den Kontrakt

auf's Neue für sie und zahlte die Mieth auf ein Halbjahr voraus; denn sie mußte eine sichere Stätte haben, und diese Familie war eine jener biederen Handwerkerfamilien von ächtem Sprot und Korn, wie man sie in Wien in den tieferen Regionen der Winkelklasse noch so häufig findet. In einer außerordentlichen Erregung ging ich heim und schrieb alles meinen Lieben in Straßburg bis in die kleinsten Details, und bat um ihren weisen Rath; dann aber fand ich es nothwendig, mit mir selber zu überlegen, welchen Weg ich einzuschlagen, welchen Plan ich zu befolgen habe. — Wohl fühlte ich, daß mein Herz als furchtbare Macht gegen den kühlen Richter Verstand auf den Kampfplatz trat. Wohl regte sich in mir die ganze Macht der Gefühle, war ja doch Antonie mein Ideal, mein Engel gewesen, der mich schützend durch die Gefahren der Jugend begleitet hatte. Und nun hatte ich sie gefunden und alles, alles sprach für sie. Das uneigennützigste, unbestochenste Lob wurde ihr gezollt — und mehr als alles sprach für sie ihr Auge, aus dem das reine, aber vielgeprüfte Herz blickte.

Eine Unruhe trieb mich um, die mich nicht ins Reine kommen ließ. Ich eilte wieder in das Krankenhaus. Sie schlief noch immer und schon neigte sich der Tag. Ich sah sie.

O, wie pochte das Herz! Das war der süße Schlaf eines reinen Herzens! Wie war sie so schön! Wie verklärte der Schmerz der Vergangenheit diese Züge!

[Fortsetzung folgt.]

R ä t h s e l.

Im Schlaf erschein ich Dir,
Doch nimmermehr im Traume.
Ich bin des Kastens Bier,
Und wohn' am Himmelsraume.
Wenn sich der Frühling naht,
So bin ich auch nicht ferne.
Ich prang an jedem Blatt,
An jedem Blütensterne,
Obgleich Du mich vielleicht
Auf Höhen und in Gründen,
So weit Dein Auge reicht,
Doch niemals würdest finden.
Die Blindheit sieht mich nur,
Jedoch nicht auf der Erde,
Wenn gleich auf grüner Flur
Ich stets gefunden werde.

Auflösung der Charade in Nr. 61:
Haukreuz.

In Nr. 63: Regenschirm.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Manz.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 66.

Dienstag den 28. August

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorladung in Cant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Cant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalten kann, des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftliche Nachschreiben, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubiger aber, wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Obenbenennung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Schuldensachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Bemerkungen.
K. Ober-amtsgericht Schorndorf.	25. August 1855.	Beutelsbach.	Johann Georg Schwarz, Wagner und Wittwer zu Beutelsbach.	Mittwoch den 26. Sept. Morg. 9 U.	am Schluß der Liquidation.	

Ober-Urbach.

Schafwaiderverleihung.

Die hiesige Winterschafwaid, welche mit 350 Stück besahren werden darf, wird am Samstag den 1. September d. J. Vermittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet. Unbekannte Pacht-Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen zu versehen. Den 18. August 1855.

Gemeinderath.

Hebsack.

Farren-Verkauf.

Nächsten Montag den 3. September Vermittags 10 Uhr wird der nunmehr zur Zucht untaugliche, aber sehr gut genährte Gemeindefarren auf hiesigem Rathhause im Aufstreich verkauft.

Schultheißenamt.
Seib.

Schorndorf.

Dreher-Meister Krauß hat bis Maximilian 2 Wohnungen zu vermieten, wovon die Eine sogleich bezogen werden kann.

Wirkensweißenbuch.

Der Unterzeichnete hat 350 fl. Pfandpfandgelder gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern sogleich auszuleihen.

Adam Krauß.

Verzeichniß

der im Monat Juli Geborenen, Gestorbenen und Vertrauten.

Geborene.

1) Eva Bertha, Kind des Ipfenmeisters Jung, den 1. 2) Christiane Dorothee, A. der Johanne Dorothee Wächter, den 4. 3) Johann Gottlieb, A. der Christiane Rosine

Engelsted, den 11. 4) Friederike Dorothee, K. des Johannes Eisenbraun, Weing., den 11. 5) Karl Heinrich, K. des Kammmachers Metz, den 14. 6) Amalie Marie, K. des Sägmüllers Göb, den 25.

G e s t o r b e n e.

1) Johanne Jakobine, Witwe des † W. Fried. Knaupp, Schleismüller, † den 20. an Auszehrung, alt 57 J. 22 L. 2) Christiane Dorothee, K. der Joh. Dorothea Wächter, † den 21. an Mundfäule, alt 20 L.

G e t r a u e.

Johann Wilhelm Bernhard Frösche, Bäckermeister in Waisburg, mit Dorothee Friederike Nlg den 8.

Mannichfalliges.

Aus der Schweiz, 21. Aug. Gestern ist Sr. Maj. der König von Württemberg, von Kriedrichshafen kommend, auf der Nordbahn in Zürich eingetroffen und unter dem Namen eines Grafen v. Eck in der „Pension Vaur“ abgestiegen. In seinem Gefolge befinden sich der Oberstallmeister, Freiherr v. Laubenheim, der Geheimraths Präsident Maucher, der Medicinalrath Dr. Esslinger und Legationsrath v. Dugmel. Der König reist zunächst nach Interlaken. (Fr. J.)

Bern, 20. Aug. Noch immer dauern in Oberwallis die Erderschütterungen fort. Am 13. stürzte man in Visp einen ziemlich heftigen Stoß, Laas darauf zwei und gleichzeitig vernehm man von Viertelstunde zu Viertelstunde drei bis vier unterirdische Knalle; gegen Mitternacht folgten wieder zwei Stöße. Am 15. machten sich drei Stöße, der zweite mit einem Knall, spürbar, am 16. zwei, am 17. ein ziemlich heftiger. Im Rippferwald haben sich tiefe Risse gebildet, welche das Vispenthal mit einem Verasturz bedrohen, in Folge dessen der Lauf der Visp leicht versperrt werden könnte und dann neues Unglück in das ganze Thal hereinbrechen müßte. Um einer solchen Katastrophe vorzubeugen, hat sich der Chef des Departements der Straßen persönlich an Ort und Stelle begeben.

Aus Holstein, 20. August. Nachrichten aus Kopenhagen stellen das Befinden des Königs als ziemlich hoffnungslos dar. Man nimmt an, daß er an der Brustwasserfucht leidet, da er das Liegen nicht vertragen kann, sondern immer aufrecht sitzen muß, und häufig in einem Zelt zu lagern genöthigt ist, weil er es im Zimmer nicht aushalten kann. Auch wollen Einige wissen, daß ein Dampfschiff

schon bereit gehalten wird, um im Fall des Absterbens des Königs seine Gemahlin sofort nach Schweden zu bringen, der sich wohl der Minister v. Scheel anschließen dürfte. Die offiziellen Berichte aus Kopenhagen schweben indeß davon, daß der Zustand des Königs bedenklich sei. Der Nachfolger in der Regierung ist zunächst der Prinz Ferdinand. Dieser hat das dänische Staatsgrundgesetz nicht anerkannt. (Weim. Z.)

Paris, 21. August. Der Kriegsminister hat nachstehende Depesche des Generals Plessier erhalten: „Krim, 19. Aug. Der Waffenstillstand, um welchen gestern nachgesucht worden, mußte heute fortgesetzt werden. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags schafften die Russen Todte fort. Ein Ueberschlag wurde so gut wie möglich gemacht und ergibt folgende Resultate: Russen, begraben von den Franzosen 2,129, begraben von den Russen 1,200; zusammen 3,329.“ (Fr. J.)

Petersburg, 16. Aug. Der Mangel an Offizieren im Heere ist ein so fühlbarer geworden, daß die Regierung zu allen Mitteln greifen muß, um die Lücken bald möglichst wieder auszufüllen. Bereits im vorigen Jahre haben die Zöglinge der Militärschulen das Recht erhalten, nach vor Beendigung ihres Cursums in die Armee einzutreten, und später sind diesen neu Eintretenden noch manche bedeutende Begünstigungen eingeräumt worden. Aber auch das scheint nicht hinreichend zu sein, denn nun werden auch den Studenten und Gymnasialschülern die günstigsten Bedingungen gestellt, um sie zum Eintritt in den Militärdienst zu veranlassen. Die Studenten von den Universitäten in Moskau und Petersburg, welche den Candidaten-, oder den sog. „wirklichen“ Studentengrad erlangt und sich auch die nöthige militärische Bildung aneignen haben, können sofort als Officiere bei der Armee, Infanterie oder Cavallerie eintreten. — Von den Gymnasialisten können die adeligen nach sechsmonatlichem Untereffiziersdienst Officiere werden, die nichtadeligen, aber mit der 14ten Beamten Classe entlassenen nach einem Jahre, die andern nach Verlauf der Hälfte des im „Wojennui-Swed“ festgesetzten Termins. Auch der Zeitraum, den solche junge Militärs in der Reserve zubringen müssen, wird für diese bedeutend gekürzt; alle diese Begünstigungen werden jedoch nur für die Dauer des Krieges gewährt. Hamb. N.

Einem Privatschreiben aus Paris entnehmen wir, daß der General Canrobert an allen heben und officiellen Orten zwar die Ueberzeugung ausspreche, der nächste Sturm auf den Malakoffthurm werde den gewünsch-

ten Erfolg haben, daß er aber in vertraulicher Unterhaltung Zweifel laud gebe und die Bemerkung hinzufüge, er möge nicht dafür stehen, daß sich die Armee zum dritten Mal zum Sturm führen lassen werde. Es stimmt dies überein mit andern Nachrichten aus der Krim, die wir durch Vermittlung eines Freundes aus Paris erhalten. Die französische Armee ist von dem Muth der Verzweiflung erfüllt, der bevorstehende Sturm wird ein fürchterlicher sein, und wenn er gelingt, zu einem Gemethel werden, das seines Gleichen in der Kriegsgeschichte nicht haben würde. Gelänge er aber nicht, so würden sich die Folgen gar nicht berechnen lassen. An ein Ueberwintern vor Sebastopol sei dann kaum zu denken. (N. P. Ztg.)

Sweaborg, 12. Aug. Wie es scheint, wird nichts mehr gegen Sweaborg unternommen werden. Dagegen heißt es, soll die Flotte nach Kronstadt, um einen Versuch zur Zerstörung der dortigen Flotte zu machen. Sie können sich denken, wie elektrisirend der in vieler Hinsicht geradezu überraschende Erfolg, der gegen Sweaborg errungen worden, auf die Thatkraft der ganzen Flotte einwirkt. Man hat einen ersten Versuch gemacht und die Resultate desselben können gar nicht bedeutsamer und gar nicht ermutigender zu ferieren sein. Daß mit dem Bombardement von Sweaborg die diesjährige Campagne geschlossen werden sollte, ist jetzt undenkbar.

Der Mann auf dem Mittelthorthurm.

(Fortsetzung.)

Eine leise Röthe lag wie ein ätherischer Hauch auf den bleichen Wangen, und dieß gab dem schneeweißen Teint etwas wunderbar Reizendes.

Ich mußte Antonie verlassen; aber kaum war nach einer unruhigen Nacht der Morgen hell und klar über der Kaiserstadt aufgegangen, so war ich auf, und als die Stunde kam, die es gestattete, sie zu besuchen, da eilte ich zu ihr.

Erst jetzt, als ich so vor ihr saß und den Erzählungen lauschte, die von reichlichen Thränen begleitet waren, tauchte das theure Bild ganz in meiner Seele auf und erfüllte das ganze Herz. — Ich erzählte ihr, daß alles zu ihrer Aufnahme in ihrer alten Wohnung bereit sei. Sie erröthete, und ihre Thränen rannen häufiger. Ich sah den Kampf jugendlicher Scham mit dem Bewußtsein der Hilflosigkeit; aber ich sah auch, daß keine unedle Furcht vor mir sie erfüllte, sondern jenes

Vertrauen, das alles glaubt, das keinem Argwohn Raum in der Seele giebt. Solch' eines Vertrauens ist nur eine schuldlose Seele fähig.

Die Ruhe hatte sie gestärkt. Als ich sie nun bat, sich in ihre Wohnung von mir begleiten zu lassen, willigte sie ein. Still und in tiefer Bewegung schritt sie dahin. Als wir ankamen, brach der Sturm der Gefühle wieder hervor in seiner größten Stärke.

Ich ergriff ihre Hand und sagte: „Theure Antonie, zagen Sie nicht vor der Zukunft. Blicken Sie ihr mit Vertrauen entgegen. Der Herr hat mich zu ihrem Beistande wunderbar herbeigeführt. Ich werde seinem Fingerzeige freudig folgen. Betrachten Sie mich als ihren Bruder. Können Sie meinem Herzen die Erfüllung der Pflichten eines Bruders, die ihm eine theure Angelegenheit sein werden.“

Sie legte ihre Hand in die meine. „Ja, Gott hat Sie mir gesendet, das fühle ich, u. mein Dank ist innig, den ich ihm dafür darbringe; aber auch Ihnen bleibe ich ewig verschuldet. Ach vergeben Sie es, wenn ich dem, was mein Herz bewegt, nicht Worte geben kann. Was mein Herz erfüllt, sieht Der, der in's Verborgene schaut. Er wird es Ihnen lehren.“

Ich suchte dieser Unterredung eine andere Wendung zu geben und erzählte ihr meine Geschichte; denn sie kannte mich ja nicht. Sie hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und die Erinnerung an jene Münster-scene ergriff sie mächtig. Als ich ihr aber nun sagte, wie ihr Bild in meiner Seele gelebt und wie meine Phantasie es in einen Engel umgewandelt; als ich ihr mit der Gluth meines Gefühls den Eindruck schilderte, den ihr Gruß auf mich gemacht, da gerieth sie in eine Verwirrung, das Blut stieg ihr bis zur schneeweißen Stirn, und sie wagte es nicht, das Auge aufzuschlagen. Ich hatte mein Herz mit all' der Liebe, die es für sie hebeht, offen dargelegt. Sie war kaum fähig zu reden.

Sie bat, ihr die Erzählung ihrer Geschichte zu erlassen, weil sie zu sehr angegriffen sei, und ich schied bald von ihr.

Ich sah sie nun öfter. Es kostete mich viele Mühe, sie zurückzuhalten, der Leiche ihrer Mutter zu Grabe zu folgen. Allein es war nothwendig. Der Einfluß dieser Erschütterung würde allzu heftig für sie gewesen sein.

Fortbin blieb sie in ihrer Wohnung. Sie ging nicht aus, und ich kam täglich zu ihr. O, dieß Zusammenleben steigerte meine Liebe, ließ mich das Glück ahnen, das ich im Leben finden würde, wenn sie unzertrennlich mit mir verbunden sein würde. Mein Entschluß

stand fest; aber ich wagte nicht, ihn gegen Antonie auszusprechen, da ich ja die Gesinnung meines Pflegevaters nicht kannte.

Aber was sollte Antonie beginnen, wenn ich nun Wien verließ? Dieser Gedanke quälte mich unaussprechlich. Begleiten konnte sie mich nicht. Von Straßburg blieb die Antwort höchst beunruhigend aus. Dieser Brief mußte entscheidend für mich sein. Antonie war sehr zurückhaltend, oft fast schau; aber es gab Momente, wo ihr Gefühl durchbrach und mich Blicke in ihr Herz thun ließ, die mich unendlich glücklich machten. Vier Wochen waren so eines Theils im beglückenden Umgang mit Antonien, andertheils in nicht geringen Sorgen wegen des Ausbleibens jeder Nachricht von meinem Pflegevater hingekommen. Um in jedem Falle für Antonie gesorgt zu haben, schloß ich mit der Familie, bei der sie wohnte, einen Kontrakt, der sie vor Wechselfällen sicher stellte. Antonie wußte es nicht, auch sollte es ihr noch nicht bekannt werden. Ich aber dachte, obwohl mit blutendem Herzen, an meine Abreise. Ich ordnete meine Angelegenheiten, in diese Beschäftigungen hielten mich zwei Tage ab, Antonie zu besuchen. Am dritten Tage hielt ich es nicht mehr aus. Ich eilte zu ihrer Wohnung. Unten fragte ich, ob sie zu Hause sei? —

„Aberdings,“ sagte man mir, „allein sie habe Besuch von einem Herrn.“

Das erschreckte und frappierte mich zugleich.

„Der Herr war auch schon gestern bei ihr,“ sagte der Miethmann, „er ist auch bei uns gewesen und hat sich sehr lebhaft nach ihr erkundigt. Es ist ein ältlicher Herr,“ setzte er hinzu.

Ich nahm allerdings Anstanz, jetzt hinauf zu gehen. War es vielleicht ein Verwandter?

„Nun, gehen Sie doch hinauf,“ sprach der Schuster, „sie verlangt sehr nach Ihnen, wie meine Kinder sagen.“

Das entschied.

Ich klopfte an und trat ein — aber ich bleibe auch starr auf der Schwelle stehen; denn — neben Antonien sitzt der Doktor Frommel aus Straßburg, mein Pflegevater, leibhaftig.

Er sieht mich, springt auf und fliegt an meine Brust.

„Junge!“ ruft der Doktor aus, „wo steckst Du? Seit drei Tagen lauf' ich in Wien herum, suche Auskunft bei Pontius und Pilatus über Dich, höre hier, höre dort. Endlich den' ich bei Antonien Dich gewiß zu finden; aber seit zwei Tagen sitze ich da, harre voll Sehnsucht wie sie — und Du Patron kommst nicht einmal?“

„Theurer Vater, weil ich alles zur Abreise geordnet,“ sagte ich, ihn herzlich — „weil ich ja doch vor Angst nicht, was ich machen soll, da die Briefe nach der Hand ausbleiben.“

„Da hast Du mich ja selbst, und das ist besser, als alle Briefe!“ lachte er.

Ich wußte mich kaum zu fassen. Und Antonie saß da verklärt von stiller Seligkeit.

„Aber um des Himmels willen,“ fragte ich endlich meinen Pflegevater, „warum kamen Sie nicht in meine Wohnung, die Sie gewiß im Krankenhause bei dem Portier erfahren konnten?“

„Ganz recht, mein Sohn,“ sagte er heiteren Humors — „erlich wollte ich nicht, weil ich erst einmal hören wollte, was aus Dir geworden wäre, und zweitens wollte ich auch mich nach Antonien erkundigen. Denn Du kannst Dir wohl denken, daß es mir nicht gleichgiltig ist, wer meine Schwiegermutter wird.“

„Väterchen!“ — ruf' ich da aus voll Seligkeit und fliege auf's Neue an seinen Hals. — „Väterchen! ist's wahr?“

[Schluß folgt.]

Italienische Nacht.

Am nächsten Mittwoch wenn's nicht regnet, lad' ich ganz Schorndorf und Umgegend sowie das ganze Remsthal für dieses Jahr zum letzten Mal zu Bier, Rüssel und Lampenschein in meinen schönen Garten ein. Zu einer italienischen Nacht, Daß Euch das Herz im Leibe lacht! Gottlobio di Waldhorn!

Fruchtpreise.

Winnenden, den 23. August 1855.

Fruchtgattungen.	höchste		mittl.		niedere.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Kernen pr. Schfl.	21	—	—	—	—	—
Dinkel	9	36	9	23	9	—
Haber	7	24	6	7	4	30
Gerste	12	48	12	30	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—
Erbsen 1 Sri.	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	2	24	2	12	—	—
Akerbohnen	1	50	1	44	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Waver.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N 67.

Samstag den 1. September

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Das K. Ministerium des Innern hat durch beben Erlaß vom 28. Juni l. J. genehmigt, daß die Gemeinden, welche den Staats-Anzeiger nicht gebunden aufbewahren wollen, denselben nach Umfluß von drei Jahren an das ihnen vorgelegte Oberamt zurücksenden, welches sodann die betreffenden Exemplare als Makulatur für Rechnung der Casse des Staats-Anzeigers verkaufen und dieser den Betrag durch Vermittlung des jeweiligen Agenten zusenden wird. Die Gemeinde-Behörden werden nun angewiesen sich hienach zu achten. Den 29. August 1855.

Königl. Oberamt. Strölin.

Einberufung der Zunft-Versammlungen.

Unter Hinweisung auf die diesfällige Bekanntmachung vom 17. d. M. werden dadurch die Meister der nachbenannten Zünfte aufgefordert, behufs der Abhaltung einer ordentlichen Zunft-Versammlung, auf dem hiesigen Rathhause sich einzufinden, und zwar 17) die Maurer und Steinhauer, am Mittwoch den 17. Okt. Vorm. 9 Uhr, 18) die Zimmerleute, am Freitag den 19. Okt. Vorm. 9 Uhr. Die Orts-Vorsteher werden angewiesen, den betreffenden Meistern, nach Anleitung der eben erwähnten Bekanntmachung, die erforderliche Eröffnung zu machen. Schorndorf, den 30. August 1855.

Königl. Oberamt. Strölin.

Vorladung in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die geschlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reces, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber, wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Gleichmüßigkeit des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten. — Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erschienenen unbekannteren Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der ämtl. Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagsfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.	Remerkingen.
K. Oberamt Schorndorf.	28. August 1855.	Geradstetten.	Gottfried Daniel Palmer, Gottfrieds Sohn von Geradstetten.	Mittwoch den 3. Okt. 1855 Morg. 9 U.	am Schluß der Liquidation.	
Dasselbe.	21. August 1855.	Aspergle.	† Andreas Jordan, Wittwer und Weingärtner zu Aspergle.	Donnerstag 20. Sept. 1855 Morg. 9 U.	Desgl.	